

nicht nur eine Weltgeschichte aller Hochkulturen zu bieten, sondern „gerade die Wurzeln, das ursprüngliche Wesen dieser verfeinerten, komplizierten und gebrechlichen Kulturen in den einfacheren Gesittungen, die ihnen vorangegangen sind, zu verfolgen.“

Kimmig, W.: Festschrift für Peter Goessler. Tübinger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Stuttgart (W. Kohlhammer, Verlag) 1954. 194 Seit. mit 26 Taf. und zahlreichen Textabbildungen. Kart. 18,— DM.

Dem Senior der schwäbischen Urgeschichtsforschung widmeten Kollegen und Schüler zum 80. Geburtstag eine inhaltreiche Festschrift, deren Beiträge gebietsmäßig von Spanien bis Kleinasien und zeitlich vom Paläolithikum bis zur Völkerwanderungszeit reichen. Darunter sind eine ganze Reihe von Aufsätzen, die nicht nur für Süddeutschland sondern als Parallelerscheinungen auch für andere Gebiete große Bedeutung besitzen. So lieferte Kimmig eine Studie zur Urnenfelderkultur in Südwesteuropa, aus der zum ersten Male klar hervorgeht, daß die Flutwelle jener großen Urnenfelderbewegung, welche Geschichte und Kultur des nordalpinen Raumes während des letzten Jahrtausends vor Chr. so stark beherrschte, auch Westeuropa erfaßte. An der Hand des Hallstattgrabes von Vilsingen gibt Schiek einen Überblick der so wichtigen späthallstattzeitlichen Fürstengräber, sowohl in chronologischer Gliederung als in ihrer räumlichen Verbreitung. Die klimatischen Umweltbedingungen in ihrem Einfluß auf die geschichtliche Entwicklung der südwestdeutschen Hallstattkultur untersuchte Smolla im Zusammenhang mit dem „Klimasturz“ um 800 vor Chr. und zeigte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Urgeschichte und Klimaforschung. — Dies nur ein kurzer Hinweis auf den reichen Inhalt dieser Festgabe, zu der wir Peter Goessler herzlich gratulieren!

Lübke, Anton: Geheimnisse des Unterirdischen. Höhlen - Forschung - Abenteuer. Bonn (Kurt Schroeder) 1953. 264 Seiten mit 2 Farbtafeln, 130 Abbildungen auf 88 Tafeln und 2 Höhlenplänen. Geb. 18,00 DM.

Es ist ein schönes Ding, wenn jemand, der die nötigen Kenntnisse hat, volkstümlich schreibt, es ist aber ein schlimmes Ding, wenn jemand ohne genügende Kenntnisse, nur von der Begeisterung getrieben, glaubt ein Buch schreiben zu müssen. Dafür nur ein Beispiel für viele aus Lübkes Buch. Auf das Kapitel „Alte Knochen und deutende Gelehrte“, das von Fehlern strotzt, folgt eins mit der Überschrift: „Gab es Riesenhöhlenmenschen?“, es endet mit dem Ergebnis, daß es „vermutlich in der ersten, später untergegangenen Welt Riesenmenschen gegeben hat“. In einer Anmerkung zu den Kelten,

die nach ihm vielfach als „gottloses Urvolk“ mit den Giganten gleichgesetzt wurden, schwingt er sich zu folgenden Sätzen auf: „Angeblich war die Kultur der Kelten, die sogenannte La-Tène-Kultur, anfänglich sehr gering. Bemerkenswert ist aber, im Hinblick auf die fast ausschließlich aus Tieren bestehenden Höhlenbilder in Spanien und Frankreich, daß die intelligenten Kelten wenig Ackerbau, desto mehr Viehzucht betrieben.“ Wenn also die latènezeitlichen Kelten aus der zweiten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends mit den madeleinezeitlichen Paläolithikern, die Jäger und keine Viehzüchter waren und vor mindestens 10000 Jahren lebten, in Zusammenhang gebracht werden, so dürfte das wohl genügen!

Mariën, Marcel-Ed: Corpus des ensembles archéologiques. Ages des métaux, Belgique. Fasc. I der Inventaria archaeologica. Antwerpen (De Sikkel) 1953. 4 Seiten Text, 10 Taf. mit zahlreichen Abb. und Erläuterungen. 90,— B. Fr.

Auf dem „4. Internationalen Kongreß der vor- und frühgeschichtlichen Wissenschaften“ in Zürich 1950 hatte M. E. Mariën von den Kgl. Museen für Kunst und Geschichte in Brüssel vorgeschlagen, die wichtigsten, für die Chronologie besonders grundlegenden, „geschlossenen Funde“ in einem, besonders Europa aber auch andere Staaten umfassenden Werke herauszugeben. Dieser Vorschlag wurde begeistert aufgenommen und von einem internationalen Ausschuß ins Werk gesetzt. Mariën selbst bearbeitete als erstes der Hefte, die in zwangloser Folge erscheinen werden, wichtige hallstatt- und latènezeitliche Funde Belgiens. Jedem Fund ist eine Tafel mit einwandfreien Zeichnungen gewidmet, auf deren Rückseite die wichtigsten Angaben über Literatur, Fundort, Fundumstände, Kennzeichnung der Funde, Beschreibung der Stücke mit Maßen, Vergleichsstücke, Datierung und Sonderbeobachtungen über Technik, chem. Analysen, anthropol. Untersuchungen usw. folgen. Das großzügig angelegte Werk verspricht ein wirkliches Corpus für die Ur- und Frühgeschichtsforschung zu werden, und es ist nur zu hoffen, daß recht bald viele weitere Hefte aus allen Ländern folgen.

Maurer, Friedrich: Nordgermanen und Alemannen. Studien zur germanischen und frühdeutschen Sprachgeschichte, Stammes- und Volkskunde. 3. Aufl. Bern (A. Francke A. G.) und München (Leo-Lehnen-Verlag) 1952. 187 Seit. m. 25 Abb. Leinen 17,50 DM.

Wenn auch, dem Titel entsprechend, als Ergebnis der Untersuchungen festgestellt wird, daß die Nordgermanen und Alemannen in klarer Kontinuität verbunden sind und gemeinsames germanisches Erbe weitertragen, so bieten sie doch weit mehr als der schlichte Titel besagt. Mit Hilfe der Sprachgeographie geht der Verf. der Sprachgeschichte nach und zieht weitgehend die Ergebnisse der Ur-